

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

für die Redaction demnachstlich: Carl Wagner in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Boten für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalte oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Anzeigern und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Reclamen im rechtsseitigen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Wörthwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Ueber die Ziele der Socialdemokratie.

Von den Socialdemokraten und nicht minder von ihren Affinitäten in Kapuze und Talar wird mit besonderer Heftigkeit seit lange behauptet, daß die liberale Presse die socialistische Demagogie nicht einmal begreifen, geschweige denn zu widerlegen verstände. Es kann und soll nun auch keineswegs behauptet werden, daß die publicistischen Organe des Liberalismus von Anfang an mit größerer Aufmerksamkeit, Besonnenheit und Ehrlichkeit, als sie thatsächlich demüth haben, dem Unschicklichen der communisistischen Agitation hätten entgegenzutreten können, allein wenn sie hierin gefehlt haben, so haben es die conservativen und ultramontanen Blätter, deren socialpolitische Weisheit sich heute noch gut und gern in einen Jünglingstropfen verdampfen läßt, in noch weit höherem Maße gethan. Die liberale Presse hat sich nur in einem Verstummen befunden, den alle Welt einschließend der erleuchteten Staatsmänner geteilt hat; sie hat nicht vorgegesehen, daß sich aus einigen Körnlein theoretischen Widersinns ein Giftbaum entwickeln würde, dessen finstere Schatten das ganze Vaterland ausgedehnt in diese Nacht hüllen und sie hat es auch nicht vorhersehen können, wenn sie nicht Anspruch auf absolute Unparteilichkeit erheben wollte, was ihr niemals eingeleuchtet ist und soffenlich auch niemals einfallen wird.

Dinge erwachen. Et wird sich an ihrem beschriebenen Theile bemerken, in einer Reihe eingehender Untersuchungen ihre Fehler über Art, Größe und Umfang der drohenden Gefahr, über die Mittel und Wege ihrer Abwendung u. zu unterrichten. Dabei soll möglichst scharf auf den Kern der Sache eingegangen und möglichst wenig an Neulichtigkeiten getrieben und gedeutet werden. Es ist ja im Allgemeinen nichts leichter, als den blühenden Unsinns, den die communisistischen Wähler in Wort und Schrift verlaunten, im Einzelnen zu widerlegen, allein damit ist wenig oder unter Umständen auch gar nichts gethan; morast es ankommt, ist das concrete und scharfe Erleuchten der Demagogie in ihrem eigentlichen Wesen. Denn dies ist vor Allem das Wichtigste, daß jeder patriotische Wähler genau weiß, um was es sich handelt. Wir beginnen unsere Untersuchungen, wie es in der Natur der Sache liegt, mit einer Erörterung über die Ziele des in den politischen Bestrebungen einer politischen Partei verkörpert Socialismus, das will sagen, der Socialdemokratie.

Will man diese Ziele deutlich und klar erkennen, so wird man auf die Gedanken von Lassalle und Marx, der Stifter und Urheber der socialdemokratischen Bewegung, zurückgehen müssen. Hier scheint sich nun schon ein Widerspruch in unserer eigenen Darlegung zu ergeben. Wir haben Lassalle und Marx als wissenschaftliche Socialisten aufgefaßt und hervorgehoben, daß die Bücher des wissenschaftlichen Socialismus noch keinen einzigen Arbeiter revolutionär aufgereizt haben und sicher niemals aufzureizen werden. Allein dieser Widerspruch ist nur scheinbar. Lassalle und Marx sind nicht bloß Gelehrte, Forscher, sondern sie haben von ihren ersten Jugentagen an mit Vorliebe politische Agitation getrieben. Nicht ihre wissenschaftlichen Werke an sich haben eine revolutionäre Bewegung erzeugt, sondern sie selbst haben als Politiker diese Agitation hervorgerufen, indem sie einzelne Resultate ihrer gelehrten Forschungen zu politischen Forderungen schmiedeten, durch Reden, Broschüren, Manifeste u. in der Arbeiterwelt verbreiteten, sie zum geistigen Rückgrat von Parteiorganisationen machten. Die Lassalle existirt selbst nicht einmal ohne Zusammenhang zwischen seiner politischen und wissenschaftlichen Thätigkeit; es ist höchst bemerkenswerth, daß er auch nicht einen einzigen Gedanken aus seinem „Heraktis“ und seinem „System der erworbenen Rechte“, den beiden Werken, welche ihm einen lebendigen Platz in den Annalen der Wissenschaft sichern, in seine Arbeiterorganisation übernommen hat. Das oberste Ziel dieser Agitation war bekanntlich die Forderung von Productionsoctationen mit Staatserwerb. Hierüber ist heute kein Wort mehr zu verlieren; die widerspruchsvolle Halbheit dieses Postulats ist aus den Reizen der Socialdemokratie selbst am treffendsten nachgewiesen worden. Allein es war eben nur das oberste Ziel von Lassalle, wie aus seinen neuerdings veröffentlichten Briefen an Robbertus hervorgeht; sein eigentliches Ziel, zu dem er durch jene von ihm selbst als gleichgiltig bezeichnete Forderung die Arbeiter nur allmählig überleiten wollte, bezeichnet er in diesen Briefen mit hinreichender Klarheit, und er schreibt: „Das Grund- und Capitalvermögen abzuleiten, das ist eben, so lange ich ökonomisch denke, der innerste Kern meiner Ansicht“ und weiter: „Es ist ja so klar, wie die Sonne, daß wenn dem Arbeiter Boden, Capital und Arbeitsproduct nicht gehört, von einer Lösung der socialen Frage nicht die Rede sein kann.“

dieses Gelehrten, der, wie es sonst noch niemals in der Welt geschichte vorgekommen ist, den bedeutenden Denker und niedrigen Demagogen in sich einer Person vereinigt, gibt in der Darlegung, daß der ökonomische Entwicklungsproceß der Menschheit eben müsse in „Cooperation freier Arbeiter und ihrem Grundeigentum an der Erde und den durch die Arbeit selbst producirten Productionsmitteln.“ Diese Gedanken hat Marx denn auch, offenbar wie Lassalle, von vorn herein und unerbittlich allen socialdemokratischen Programmen zu Grunde gelegt. So heißt es gleich in den Statuten der „Internationalen Arbeiterassociation“: „Die ökonomische Abhängigkeit des Arbeiters vom Monopolisten der Arbeitserzeugung, der Quellen des Lebens, ist die Grundlage der knechtischen in jeder Form, des socialen Elends, der geistigen Verarmung und der politischen Abhängigkeit; die ökonomische Emancipation der arbeitenden Klasse ist daher das große Ziel, dem jede politische Bewegung als bloßes Hilfsmittel sich unterordnen sollte.“ So fast wörtlich gleichlautend im eigenartigen Programm der deutschen Socialdemokratie; so auch in ihrem noch heute gültigen geistigen Programm, wo es heißt: „Die Befreiung der Arbeit erfordert die Verwandlung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft“; so endlich auch im genter Manifest. Dieser selbe Gedanke zieht sich wie ein rother Faden durch alle feierlichen und maßgebenden Kundgebungen der Socialdemokratie und in ihm haben wir darnach ihr Haupt- und Kernziel zu erkennen, aus welchem sich alle ihre sonstigen Forderungen ableiten.

Politische Uebersicht.

Mit großer Genugthuung vernimmt der größte Theil von Europa die günstigen Nachrichten, welche über den Verlauf des Congresses colportirt werden und deren Gemeinschaft ebenfalls sich der Wahrheit nähert, wenn sich in Details Unrichtigkeiten unterlaufen mögen. Freilich wird die Nachsichtigkeit Rücksicht von den Conventen, welche es einerseits für die wirtschaftliche Ordnung des Völkerverlebens, andererseits für die idealen Faktoren moderner Cultur, wie Freiheit, Ehre, Religion, Vaterland, Wissenschaft mit dem logischen Zwange der Nothwendigkeit haben muß. Dies soll nunmehr noch in einem zweiten und dritten Artikel gegeben und dann erst dürfen wir hoffen, völlige Klarheit über die Ziele unserer Socialdemokratie gewonnen zu haben.

Alteneichen. Von Claire de Chimex. (Fortsetzung.)

Er schüttelte den Kopf. „Was gesagt werden konnte, habe ich gesagt und es hat nicht das Mindeste gekostet. . . aber nun komm“, rind, Du sollst wieder tanzen und fröhlich sein.“ gab er zur Antwort, fühlte sich aber durch ihr Vertrauen auf seine Berekamtheit nicht wenig geschmeichelt und nannte Melanie in Gedanken, während er mit ihr in den Saal zurückkehrte, das schönste und liebendwürdigste junge Mädchen, das ihm je vorgekommen.

durch den sie — gegen den Willen der Mutter — ihr Liebesglück zu retten hoffte. . . Und wie reizend, gracios und elegant war die Braut in ihrem einfachen weißseidenen Schleppkleid und langen Wäuschleier. . . Niemand ahnte, welchen Widerspruch diese Einfachheit bei der Oberförsterin erregt, und daß sie sich für dieselbe gerächt, indem sie gegen Aelweins Wünsche die öffentliche Trauung durchsetzte. Und wie unerschrocken sah die junge Frau benach Ertröben, Augen niederzuschlagen, Weinen, Niederzinken, Wiederaufstehen, Alles geschah im rechten Moment und im rechten Maße, und Niemand erkannte, daß die Form so vollkommen war, weil sich kein Mißklang an beherrschender Innhalt, keine diese Bewegung darunter verkörperte. Und der Bräutigam sah so männlich aus und sprach sich da mit solcher Entschiedenheit, daß ihm Niemand für den ungeschicklichen, ganz von der Mutter abhängigen Charakter gehalten hätte, welcher er in Wirklichkeit war. Selbst Melanie erhielt ihren Antheil an der allgemeinen Bewunderung. Hübsch war sie zwar nicht, zu bleich, zu blond, zu farblos in ihrem matten, weiß-blauen Anzuge, aber sie sollte klug, interessant, liebenswürdig, das Weib eines wohlgezogenen jungen Mädchens sein. . . Und welche Menge stolzer Namen war unter den Hochgeizigen vertreten; wie glänzten Uniformen und Ordenssterne, wie tauchten die fettenen Gewänder, wie schimmerten Gold- und Edelsteine aus kostbaren Spigen hervor. . . gewiß, die Durlachs waren eine glückliche, beneidenswerthe Familie!

die Herzenswahl der Tochter niemals aufgeben würde. Aber auch Edith gab nichts an. Sie war das erste Kind ihrer Mutter! Noch heute wollte sie Edith schreiben, daß sie Alles wisse; auch die Erbsünderung, unter deren Einbruck er von ihr geschieden, glaube sie jetzt zu verstehen. Sie fand Grund genug dazu in der Entdeckung, die sie gethan und Edith auf Wahrheitlichkeit nach am ersten Besinnungstage gemacht. Damals hatte ihm Mama geschrieben, hatte eine lange Unterredung mit ihm vorgegangen, die sie sich bisher vergehend zu deuten gedachte. Jetzt schien ihr Alles klar — Edith hatte, wie sie, den daß ihrer Mutter als unüberwindlich erkannt und wußte nicht, ob Edith's viele diesem daß zu trogen vermächte. Bitterdroll hatte er sich gefühlt, ihr die schwere Wahl zwischen der Mutter und dem Geliebten zu stellen. . . aber sie hatte entschieden und sie wollte ihm sagen, daß sie's gethan.





